

wurde. An die Kirche schlossen sich weite, bunt bemalte Kreuzgänge an. Vor allem sehenswert ist der Kapitelsaal, der jetzt der Gemeinde als Gotteshaus dient.

So zeugen die einst so herrliche, mit kostbarem Schmuck ausgestattete Kirche, die kunstvoll verzierten Kapellen, die weiten Vorrathshäuser und die große Anzahl der Mönchszellen von dem ungeheuren Reichtume, den in Laufe der Zeit das Kloster erworben hatte. Viele tausend Morgen Acker, Wiesen und Wald, viele Teiche und Weinberge nannte das Kloster sein Eigentum; wie viele Mühlen, Weiler und Dörfer waren ihm zinsbar! An vielen größeren und kleinern Orten besaß es Kirchen und Kapellen, und in den verschiedensten Städten dienten große Höfe zur Aufbewahrung seiner reichen Vorräte. Wahrlich kein Wunder, daß die Mönche sich rühmten, sie könnten auf einer Reise nach Rom jede Nacht auf ihrem Eigentum oder in einem Kloster ihrer Bruderschaft übernachten.

Kloster Walkenried war ein freies Reichsstift, dessen Äbte auf den Reichstagen Sitz und Stimme hatten und sich der bischöflichen Macht bedienen durften; es war auch so angesehen, daß selbst Kaiser und Fürsten gern in seinen Mauern weilten. Auch Heinrich der Löwe brachte einige Zeit in dem alten Kloster zu, als er auf einer Reise zum Reichstage zu Saalfeld in der Nähe des alten Schlosses Bodfeld mit dem Pferde gestürzt war und sich eine schwere Verwundung am Oberschenkel zugezogen hatte, bis er unter der würdigen und liebevollen Pflege der Mönche von seiner Wunde geheilt war.

So ragte denn das Kloster Walkenried lange Zeit hoch über alle die zahlreichen Klöster seines Ordens im nördlichen Deutschland empor, so genossen die Äbte desselben im ganzen Reiche ein großes Ansehen, so erfreuten sich die Mönche einer allgemeinen Verehrung seitens des Volkes, bis auch unter ihnen an Stelle des alten einfachen und tüchtigen Geistes der Sinn für Pracht und Üppigkeit immer mehr die Oberhand gewann und Unglauben und Heuchelei einrissen. Da mußte denn auch die Zeit kommen, in der die Macht und Herrlichkeit auch dieses einst so blühenden Stiftes dahinsank.

Im Bauernkriege brach im Jahre 1525 ein Haufen aufrührerischer Bauern plündernd und raubend in die Mauern des Klosters ein, nachdem die Mönche das Kloster verlassen und sich nach Nordhausen geflüchtet hatten. Furchtbar hauste der Haufen in den herrlichen Gebäuden. Die reichen Vorräte des Klosters waren eine willkommene Beute, in Strömen floß der Wein in den weiten Kellern, und in wahnsinniger Raserei zerschlug die wilde Rotte die kunstvoll gemalten prächtigen Fenster des Gotteshauses und des Kreuzganges, warf die wertvollen und seltenen Bücher der Bibliothek in den Kot und versuchte, wenn auch vergeblich, das große bronzene Wasserbecken der Taufkapelle mit Gewalt zu zerschlagen und durch Feuer zu schmelzen. Um die große Glocke, die in dem Turme aufgehängt war, zu zertrümmern, ließen sie die hölzernen Pfeiler des Turmes einsägen und